

PRESSEHEFT



Dokumentation, 104 Min., DCP, dt. Fassung (teilw. mit UT)

Kinostart: 13. März 2014

**Mit David Lama, Peter Ortner, Toni Ponholzer u.v.a.
Regie: Thomas Dirnhofer**

Pressekontakt:

CINEMAIDS

Kathrin Stammen und Comelia Spiering

Kidlerstraße 4

81371 München

Tel. 089/44 23 98 11 /-12

kstammen@cinemaids.de

cspiering@cinemaids.de

INHALT

BESETZUNG UND STAB	3
KURZINHALT UND PRESSENOTIZ	4
LANGINHALT	5
INTERVIEW MIT DAVID LAMA	7
BIOGRAPHIEN	9
DAVID LAMA	9
PETER ORTNER	11
TONI PONHOLZER	12
JIM BRIDWELL	13
THOMAS DIRNHOFER (REGIE)	14
INTERVIEW MIT THOMAS DIRNHOFER	14
CERRO TORRE: EIN BERG WIE KEIN ANDERER	17
FREIKLETTERN	19
CERRO TORRE & DAVID LAMA: ZAHLEN	21
FAQS	22
ÜBER RED BULL MEDIA HOUSE	24
PHILIPP MANDERLA (PRODUZENT)	24
GUIDO KRUETSCHNIGG (CO-PRODUZENT)	24

Pressematerial finden Sie in Kürze unter www.cerrotorre-movie.com/press
Passwort: Kompressor

BESETZUNG / ATHLETEN

DAVID LAMA

PETER ORTNER

TONI PONHOLZER

JIM BRIDWELL

MARKUS PUCHER

MARTIN BOYSEN

STAB

REGIE: THOMAS DIRNHOFER

PRODUZENT: PHILIPP MANDERLA

CO-PRODUZENT: GUIDO KRUETSCHNIGG

PRODUKTION: RED BULL MEDIA HOUSE

KAMERA: THOMAS DIRNHOFER, LINCOLN ELSE,
CHRISTIAN MITTERBAUER, FRANZ
HINTERBRANDNER, GUENTHER GOEBERL

SZENENBILD: HELGA GOELLNER

SCHNITT: THOMAS KOHLER

MUSIK: MICHAEL KADELBACH

KURZINHALT UND PRESSENOTIZ

2009: Bereits als 19-Jähriger gilt der mehrfache Europa – und Jugendweltmeister **David Lama** als Wunderkind der Kletterszene. Kletterhallen sind sein Revier, Erfahrung in den Bergen hat er jedoch wenig. Trotzdem setzt er sich in den Kopf, den sagenumwobenen Cerro Torre, einen der schönsten und schwierigsten Berge der Welt, als erster Mensch frei zu klettern.

Noch nie ist es einem Kletterer gelungen, diese „Nadel aus Granit“ in der Traumlandschaft Patagoniens im Freikletterstil zu bewältigen – es gilt als völlig unmöglich. Genau darin liegt der Reiz für den jungen David Lama und seinen Seilpartner. Doch der Traum platzt und ihr erster Versuch endet im Desaster. David ist dem Berg und den Tücken des Wetters nicht gewachsen. Schlimmer noch: es geht ein Aufschrei durch die weltweite Alpinszene, als neue Sicherungen für die Dreharbeiten in der Wand installiert werden.

David begreift, dass er nicht nur als Alpinist dazulernen, sondern auch mehr Verantwortung für sein Team und die Dreharbeiten übernehmen muss, wenn er am Cerro Torre erfolgreich sein will.

So ist ein Film entstanden, der sowohl eine überragende athletische Leistung dokumentiert, als auch ganz authentisch und menschlich vom Scheitern und dem langen Weg zu einem Ziel erzählt. Regisseur Thomas Dirnhofer gelingt ein ehrlicher Blick in das Innenleben seiner jungen Protagonisten, die leidenschaftlich ihr Ziel verfolgen, trotz widrigster Bedingungen zusammenhalten und ihren Weg gemeinsam neu definieren.

Für die atemberaubenden Bilder sorgen ein erfahrenes Film- und Kletterteam, die den Mythos des Cerro Torre, die alpinistische Historie und die rasante Weiterentwicklung des immer populärer werdenden Klettersports in nie dagewesener Nähe veranschaulichen.

Nach JÄGER DES AUGENBLICKS ist CERRO TORRE – NICHT DEN HAUCH EINER CHANCE die zweite Eigenproduktion des Red Bull Media House. Produziert wurde der Film von Philipp Manderla (JÄGER DES AUGENBLICKS, ZEN & ZERO).

LANGINHALT

Ohne seinen Seilpartner Toni Egger, aber mit einer phantastischen Geschichte kehrt der italienische Bergsteiger Cesare Maestri 1959 vom Cerro Torre in Patagonien zurück. Gemeinsam haben die beiden den vermeintlich unmöglichen Berg bezwungen. Doch im Abstieg ist Egger abgestürzt, die Kamera mit dem Gipfelfoto verschwunden - irgendwo im ewigen Eis an der Südspitze Argentiniens.

Waren die beiden Bergsteiger also wirklich am Gipfel? Zweifel kommen auf und verletzen Maestris Stolz. Um seine Ehre wieder herzustellen, kehrt er 1970 zurück und erzwingt eine andere Route zum Gipfel: Mit einem Bohrkompressor versenkt er über 360 Haken im Fels und zieht sich mit deren Hilfe bis nach oben hinauf - eine in der Alpingeschichte beispiellose Materialschlacht. Diese Route ging als Kompressorroute in die Geschichte ein.

Knapp vierzig Jahre später will der erst neunzehnjährige David Lama die Kompressorroute von Maestri als Erster frei klettern. Haken und Seil dienen beim Freiklettern nur zur Sicherung, geklettert wird ausschließlich an den natürlichen Strukturen des Berges. David gilt als Wunderkind der Szene, seine Erfolge feierte er jedoch bei Wettkämpfen an Kunstwänden. Reicht diese Erfahrung für einen der schwierigsten Berge der Welt aus?

Der charismatische Altmeister Jim Bridwell, berühmtester Kletterer der USA, kennt die Kompressorroute und die Tücken des patagonischen Wetters. Zu selten ist es gut, zu schnell und zu brutal schlägt es um. Kurz und bündig schätzt er Davids Erfolgsaussichten ein: „A snowball's chance in hell!“

Tatsächlich gerät der erste Anlauf zum Fiasko: Der alpin wenig erfahrene David und sein Seilpartner sind dem Berg nicht gewachsen, das Filmteam entfacht einen Sturm der Entrüstung, als es – um keinen Schritt der beiden zu verpassen - die Wand unter großem Aufwand mit noch mehr Haken und Fixseilen versieht. Regisseur Thomas Dirnhofer hatte zunächst - ähnlich optimistisch wie David – geglaubt, der Film ließe sich in nur wenigen Wochen abdrehen. Selbstkritisch zieht er nach dem gescheiterten Versuch Parallelen zwischen Maestris Hybris und dem eigenen Filmprojekt, dessen Erfolg er ebenfalls ohne Rücksicht auf den Berg erzwingen wollte.

Zurück in Europa klettert David zum Training durch die schwierigsten Routen der Alpen und findet mit Peter Ortner einen neuen, besser zum ihm passenden Seilpartner. Gemeinsam mit ihm unternimmt er im folgenden Jahr den zweiten Versuch an der Kompressorroute. Wieder zehrt das lange Warten im berühmten patagonischen Schlechtwetter an den Nerven. Immerhin knüpfen David und Peter im Talort El Chaltén interessante Bekanntschaften - allen voran mit Toni Ponholzer, der seit Jahrzehnten am Cerro Torre nach Spuren des verstorbenen Toni Egger sucht. Toni Ponholzer stammt aus der gleichen Gegend wie Toni Egger und fühlt sich mit ihm emotional tief verbunden.

Als das Wetter am Cerro Torre endlich mitspielt, gelingt David und Peter unter schwierigen Bedingungen eine hart erkämpfte Besteigung. Überglücklich erreichen sie im Sonnenuntergang den Gipfel. Jedoch nicht in freier Kletterei. Das eigentliche Ziel haben sie auch im zweiten Jahr nicht erreicht.

Als David und Peter im dritten Jahr in Patagonien ankommen, sehen sie den Cerro Torre in perfekten Bedingungen. Es herrscht ein stabiles Hoch, wie es in dieser Region

nur alle paar Jahre vorkommt. Es folgt ein spektakulärer Showdown, den niemand hätte vorhersehen können:

Nur einen Tag bevor David und Peter aufbrechen wollen, entfernt eine kanadisch-amerikanische Seilschaft in der Gipfelwand einen Großteil der Haken, um den Berg von Maestris „Bohrexzess“ zu „reinigen“. Die Kompressorroute ist im herkömmlichen Stil nicht mehr vorhanden. Das Kamerateam, das David und Peter in der Wand filmen soll, kann ohne die fehlenden Haken nicht vor den beiden herklettern. Und David selbst fehlen durch die nicht mehr vorhandenen Haken wertvolle Sicherungen.

Das Team ist jedoch fest entschlossen, das seltene Wetterfenster zu nutzen: Also brechen die Bergführer Toni Ponholzer, Markus Pucher und Kameramann Lincoln Else über eine andere Route zum Gipfel des Torre auf. Eine extreme Unternehmung mit ungewissem Ausgang.

Doch die Hauptlast der Erwartungen hängt nun an David...

INTERVIEW MIT DAVID LAMA

Wie kamst du auf die Idee zu diesem Projekt?

Natürlich kannte ich den Cerro Torre und die Geschichte der Kompressorroute. Zufällig habe ich ein Foto der Headwall gesehen, auf dem man Strukturen rechts von der Originalroute erkennen konnte, die kletterbar aussahen. Ich suchte eine Herausforderung, ein Projekt, von dem ich nicht wusste, wie es ausgehen würde. Denn ich habe für mich herausgefunden, dass es mir schwerfällt, mich für kleinere Projekte zu motivieren, von denen ich schon weiß, dass sie möglich sind. Die Sachen, die mich wirklich reizen, haben den „Faktor des Unmöglichen“.

Hat dein Ehrgeiz etwas damit zu tun, dass du als Kind in Tirol durch dein Aussehen aufgefallen bist und es deswegen den anderen zeigen wolltest?

Ich hab das Klettern sehr früh entdeckt - ob das jetzt irgendetwas mit meinem Aussehen zu tun hat, weiß ich nicht. Ich glaube, dass viele Menschen etwas bewegen oder sich profilieren wollen, weil sie dadurch das Gefühl haben, etwas hinterlassen zu können. Vielleicht ist es das Streben nach der Unsterblichkeit oder so etwas. Und für mich sind in den letzten Jahren die Erstbegehungen interessant geworden. Die Idee einer Erstbegehung und ihre tatsächliche Umsetzung sind für mich nicht nur eine sportliche Leistung, sondern sozusagen ein gedankliches Vermächtnis.

Ihr habt viel Kritik einstecken müssen für die Bohrhaken und Fixseile des Filmteams, die später ja abgebaut wurden. Aber wäre es für euch nicht viel unkomplizierter gewesen, die Tour einfach nur zu klettern - ohne Filmteam und den ganzen logistischen Apparat?

Ja, es wäre auf alle Fälle leichter gewesen. Es ist immer leichter, wenn man sich nach niemandem richten muss außer nach sich selbst. Aber in dem Filmprojekt sah ich eine Chance, die sich nur einmal im Leben ergibt und mir war klar, dass etwas Außergewöhnliches entstehen könnte. Dennoch hatte das Freiklettern für mich stets erste Priorität: hätte das Filmprojekt abgebrochen werden müssen, hätte das an meinen Plänen nichts geändert.

Was den Film betrifft war mir vor allem wichtig, dass er authentisch dokumentiert, was wir dort oben erleben. Während des Kletterns war das ganze zusätzliche Gewicht (Kamera, Ton, Akkus usw.) manchmal nervig, aber wenn ich mir jetzt den Film ansehe, hat sich dieser Aufwand zweifelslos gelohnt.

Welches war der schönste Moment in dem Projekt und welches der schlimmste?

Der beste Moment war der, als Peter und ich zum ersten Mal 2011 auf dem Gipfel standen. Das hat in mir persönlich wirklich viel verändert. Unsere Heimreise stand schon an und es schien so, als würden wir auch im zweiten Jahr den Gipfel nicht erreichen, von der Freikletterei ganz zu schweigen. Ich hatte das Gefühl, mit dem Rücken zur Wand zu stehen. Auch deshalb haben wir es einfach probiert, obwohl eigentlich alles gegen uns sprach. Als wir dann den Gipfel erreichten, war es mir egal, ob ich frei geklettert bin oder technisch, ich fand's einfach nur cool, da oben zu stehen. Das war der Moment, in dem ich begann, weniger als Kletterer sondern als Alpinist zu denken.

Am schwierigsten war für mich persönlich, die Bohrhaken-Kontroverse nach dem ersten Jahr zu bewältigen. Weder hatte ich diese Bohrhaken gebohrt, noch brauchte ich sie für mein Freikletterprojekt. Trotzdem schien die ganze Kletterwelt sauer auf mich zu sein. Mit dieser Situation war ich überfordert: weniger mit der Tatsache, dass jemand sauer auf mich war, sondern damit zu begreifen, warum. Es brauchte einige Zeit bis ich mir eingestehen konnte, dass der Grund des ganzen Ärgers doch in meinem Verantwortungsbereich lag. Gäbe es nicht mein Freiklettervorhaben, gäbe es kein Filmprojekt: also bin ich letztendlich auch verantwortlich dafür, dass alles richtig gemacht wird.

Du selbst warst die ganze Zeit auf die eigentliche Kletterei fixiert. Wie ging es dir mit der Filmerei und dem Team, das dabei war?

Es gab Zeiten, in denen ich gedacht habe, vielleicht zeigen die mich ganz anders als ich das will. Ich hatte aber sehr großes Vertrauen in die Jungs - Philipp (Manderla), Guido (Kruetschnigg) und auch in Dirni, den Regisseur.

Die Leute von Red Bulls Athletes Special Projects, die mich seit Jahren betreuen, mussten im Gegenzug Vertrauen in *mich* haben. Gerade nach dem ersten Jahr sah es ja nicht rosig aus, aber alle Beteiligten haben weiter an mich und das Projekt geglaubt.

Alle, die hinter dem Freiklettervorhaben am Cerro Torre standen, sind mit dem Projekt genauso gewachsen wie ich selbst. Über die Jahre haben sich ein paar richtige Freundschaften entwickelt, und auch die Zeit, die ich im Schnitt verbracht habe, war richtig cool. Ich bin wirklich sehr happy mit dem Film.

Wie sieht deine Zukunft aus?

Meine Zukunft sehe ich in den großen Bergen der Welt. Mich reizen Sachen, die noch keiner gemacht hat am meisten. Ich bin gerade aus Pakistan zurückgekommen. Peter und ich haben uns die noch unbestiegene Nordostwand des Masherbrum angesehen. Ich kann mir im Moment keine größere alpinistische Herausforderung vorstellen als diese Wand. Ich glaube fest daran, dass man durch diese Wand klettern kann, aber es ist auf jeden Fall ein Grenzgang. Das könnte also wieder ein längeres Projekt werden, mit ähnlich viel Herzblut wie am Cerro Torre.

BIOGRAPHIEN

David Lama

Seit seine besondere Begabung für das Klettern im Alter von fünf Jahren von der Everest-Legende Peter Habeler entdeckt wurde, gilt der 1990 geborene David Lama als eines der größten Klettertalente der Welt. Er wird von klein auf gefördert und erzielt bereits während seiner Kindheit spektakuläre Erfolge.

Sein intuitives Gespür für Bewegungen am Fels ist einzigartig. Als er 2005 zum zweiten Mal Jugendweltmeister wird, erhält er die Ausnahmegenehmigung als 15-Jähriger in den Weltcup der Erwachsenen einzusteigen. Das Umfeld ändert sich, die Erfolge bleiben: David ist bereits in seiner ersten Saison mehrmals siegreich, bei seinem zweiten Wettbewerb ist er der jüngste Kletterweltcup-Gewinner aller Zeiten, zwei Europameistertitel folgen.

Überall fällt der Sohn eines nepalesischen Sherpas und einer Innsbrucker Krankenschwester auf – durch seine Begabung, sein asiatisches Aussehen und seine fast respektlose Haltung allen tradierten Kletter- und Bergmythen gegenüber.

2009 posaunt er in jugendlichem Leichtsinn seine Freikletterpläne für den Cerro Torre hinaus. Er ahnt noch nicht, dass er dem legendären Granitobelisken im sturmtumtosten Patagonien „nicht annähernd gewachsen“ sein wird, wie er es später mit frappierender Offenheit einräumt.

Im darauffolgenden Jahr klettert er durch die schwierigsten Eis-, Mixed- und Freikletterrouten der Alpen und gewinnt so die Erfahrung, die er für einen Berg wie den Cerro Torre benötigt. Sein außerordentliches Freikletterkönnen, seine Physis und die in den Wettkämpfen erprobten Nerven aus Stahl ermöglichen ihm einen Quereinstieg in den Alpinismus auf höchstem Niveau.

Nach dem Erfolg am Cerro Torre bestätigt er sein Ausnahmekönnen mit weiteren Glanzleistungen, viele davon an völlig unbekannten oder in Vergessenheit geratenen Zielen, wie beispielsweise der Sagwand im Valsertal.

In wenigen Jahren hat sich David Lama vom Wettkampfkletterer zu einem der stärksten Allroundalpinisten der Welt entwickelt: Eine der bemerkenswertesten alpinen Karrieren überhaupt - obwohl sie gerade erst begonnen hat.

Zitate über David Lama:

Reinhold Messner: "Wenn es einen Bergsteiger gibt, der aus der Halle kommt und im Gebirge punktet, dann ist es David Lama. Er hat den Cerro Torre frei geklettert – das hätte ich vor zehn Jahren für unmöglich gehalten."

Stefan Glowacz: "Ich verfolge Davids Karriere sehr nah und ich prophezeie, dass er derjenige sein wird, der den gesamten Klettersport in ganz neue Dimensionen führen wird. Er ist der Frontmann einer neuen Klettergeneration, davon bin ich hundertprozentig überzeugt."

Peter Gwin (National Geographic): „Rein äußerlich sieht David vielleicht nicht so aus wie Reinhold Messner, aber in Bezug auf seine Fähigkeiten, seine Entschlossenheit, seine stille Hartnäckigkeit gepaart mit Respekt davor, was es bedeutet ein Alpinist zu sein, ist er aus demselben Holz geschnitzt. Ihm auf einer großen Leinwand dabei zuzusehen, wie sein Traum, den Cerro Torre frei zu klettern, wahr wird, ist ein vielschichtiges Erlebnis. In einer Zeit, in der Stil und Inhalt eines Projektes sich oft gegenseitig ausstechen, beweist David, dass ernsthafter Alpinismus immer noch Relevanz hat.“

Wettkampferfolge & ausgewählte alpine Erstbegehungen

2004/2005 Jugendweltmeister

2006 Doppel-Europameister Vorstieg und Bouldern

2007 Europameister im Bouldern

2008 1st place Overall World Cup (Vorstieg & Bouldern)

2010 Erstbegehung „*Brento Centro*“, Sarcatal Italien
mit Jorg Verhoeven

2011 Erstbegehung „*Yoniverse*“, Cerro Kishtwar, Kashmir Himalaya, Indien
mit Stephan Siegrist & Denis Burdet

2012 Erste freie Begehung der *Kompressorroute*, Cerro Torre, Patagonien
mit Peter Ortner

Erstbegehung „*Lama-Ortner*“, Loska Stena Nordwand, Julische Alpen,
Slowenien mit Peter Ortner

2013 Erstbegehung *Bird of Prey*, Moose's Tooth, Alaska mit Dani Arnold
Erste Winterbegehung vom „*Schiefen Riss*“, Sagwand, Zillertaler Alpen mit
Hansjörg Auer und Peter Ortner

Peter Ortner

Der Vater von zwei kleinen Kindern wuchs auf einem Bauernhof in Osttirol auf und entdeckte seine Liebe zu den Bergen als Hirtenjunge auf einer Alm. Beim erstem Anlauf am Cerro Torre war der 1983 in Lienz geborene Bergführer noch als Teil des Kamerateams engagiert, in der zweiten Expedition wurde er Davids Seilpartner. Peter ist ein exzellenter Eiskletterer, aber auch ein starker Allrounder. Dadurch ergänzen sich die beiden perfekt. Bis auf wenige Meter konnte Peter Ortner die Kompressorroute ebenfalls frei klettern.

Nach dem Cerro Torre waren die beiden Alpinisten noch an anderen Zielen erfolgreich, unter anderem an der Route *Eternal Flame* am Trangotower und der 7668 Meter hohen Chogolisa, beide in Pakistan. Ganz besonders schätzt David Lama an seinem Seilpartner, „dass man mit ihm nicht viel reden muss“ - ein Kompliment, das der wortkarge Ortner erfreut zurückgibt. Die Voraussetzungen für eine dauerhafte Männerfreundschaft könnten besser kaum sein.

Wichtigste Routen

- 2011 Nordwand Grand Jorasses, *McIntyre-Führe*
Eigernordwand, *Paciencia*
- 2012 Cerro Torre, *Kompressorroute*
Erstbegehung „*Lama-Ortner*“, Loska Stena Nordwand, Julische Alpen, Slowenien
- 2013 Nameless Tower of Trango, *Eternal Flame (6251 Meter, Karakorum)*
Chogolisa (7668 Meter, Karakorum)
Aiguille du Pelerin, *Beyond Good and Evil* (Montblancgebiet)
Sagwand, *Schiefer Riss* (1. Winterbegehung)

Toni Ponholzer

Toni Ponholzer wuchs als eines von elf Geschwistern in bescheidenen Verhältnissen in Osttirol auf. Als Kind nahm er an einer Bergmesse teil, in der Toni Eggers gedacht wurde - verschollen nach der mutmaßlich ersten Besteigung eines unvorstellbar schwierigen und märchenhaft schönen Gipfels im fernen Patagonien. Für den kleinen Toni Ponholzer war Egger ein romantischer Held. Er beschloss, das Schicksal dieses Mannes aufzuklären. Sechs Jahre war er damals alt.

1984 fuhr Ponholzer zum ersten Mal nach Patagonien und kehrte seitdem unzählige Male zurück. Zu Zeiten, als der heutige Talort El Chaltén noch nicht existierte, lebte er bis zu neun Monate im Wald und besserte den Speisezettel damals schon mal mit Mäusen auf. Sportlich gelang Ponholzer eine frühe Wiederholung der Kompressorroute, später auch zahlreiche andere extreme Routen und Erstbegehungen. Er gilt als einer der besten Kenner Patagoniens.

Vor allem aber probierte Toni wieder und wieder die von Maestri beschriebene Linie von 1959. Immer in der Hoffnung, dass weiter oben doch noch ein Haken oder irgendein Indiz dafür auftauchen möge, dass Egger wirklich mit Maestri oben gewesen war. Bislang ist es dem 1962 geborenen Bergführer noch nicht gelungen, die von Maestri angegebene, extrem schwierige Route zu klettern. Noch hat er die Hoffnung aber nicht aufgegeben, das Rätsel irgendwann zu lösen.

Die ersten Interviews für den Film „Cerro Torre“ gab der zurückhaltende Ponholzer aus Freundschaft zu Peter Ortner, der damals noch als Bergführer für das Filmteam arbeitete. Als David Lama und Peter Ortner ihren alles entscheidenden Versuch starteten, übernahmen Ponholzer und Bergführerkollege Markus Pucher die Aufgabe, den Kameramann Lincoln Else über eine andere Route zum Gipfel zu begleiten.

Jim Bridwell

Der 1944 geborene Haudegen gilt als wichtigster und einflussreichster Bergsteiger des amerikanischen Kontinents. Ihm gelangen schwierigste Routen und visionäre Erstbegehungen rund um den Globus.

Jim Bridwell war einer der führenden Köpfe in der goldenen Ära des kalifornischen Yosemite Valley, dem Mekka des Felskletterns in den sechziger und siebziger Jahren. Hier verschmolzen die Ideen der europäischen Freiklettertradition mit amerikanischem Tatendrang, die Ideale der Blumenkinder mit denen des alpinen Abenteuers.

1975 gelang ihm am El Capitan die sensationelle erste Begehung der legendären *The Nose* an nur einem Tag. Damit begann an dieser Route eine Tradition des Speedkletterns, die junge Kletterer bis heute fortführen. 1979 war er der erste, der Maestris Kompressorroute wiederholte – im technischen Stil.

Nachdem David Lama die von Bridwell für unmöglich gehaltene freie Begehung der Kompressorroute gelang, kreuzten sich die Wege der beiden 2013 ein zweites Mal. In der 1500 Meter hohen Ostwand Moose's Tooth in Alaska gelang dem Jungstar die spektakuläre Neutour *Bird of Prey* – gleich neben einer der berühmtesten Routen des Altmeisters.

Wichtigste Routen

- 1964 Middle Cathedral Rock, 1. freie Begehung
- 1975 El Capitan, The Nose – erste Begehung an einem Tag
- 1975 Erstbegehung *Pacific Ocean Wall* (seinerzeit die schwierigste technische Kletterei der Welt)
- 1978 Erstbegehung *Sea of Dreams*
- 1979 Kompressorroute (zweite Besteigung des Cerro Torre)
- 1982 Erstbegehung der Südwand des Pumori (7.161 m), Nepal
- 1981 Erstbegehung *Dance of the Woo-Li-Masters*, Moose's Tooth (Alaska)

Thomas Dimhofer (Regie)

Der 1975 in Vorarlberg geborene Regisseur musste sich nicht lange in die alpine Materie einarbeiten: Er ist seit seiner Jugend begeisterter Kletterer und Bergsteiger. In der Filmbranche machte sich der Autodidakt einen Namen mit Musikvideos und Werbefilmen, bei denen er neben der Regie oft auch die Kamera übernahm. Seine Spezialität sind komplizierte, visuell anspruchsvolle Second-Unit-Aufträge bei großen Fernseh- und Kinoproduktionen wie „Die Hindenburg“ und „Geheimnis der Wale“: Stunts, Unterwassersequenzen, Luftaufnahmen.

Für seine erste Dokumentarfilmproduktion CERRO TORRE beschäftigte er sich intensiv mit Interviewtechnik und Sportdokumentationen.

Beim ersten Anlauf für CERRO TORRE im Jahr 2009 war der sich selbst als „hyperaktiv“ bezeichnende Workaholic noch vom eigenen Stillsitzen gefordert, weil das Wetter kaum Dreharbeiten zuließ. In der letzten und alles entscheidenden Woche erwiesen sich seine Routine aus Großprojekten und die Multitasking-Fähigkeiten als Regisseur, Kameramann und *hardboiled*-Logistiker als entscheidend für den erfolgreichen Abschluss der Dreharbeiten.

INTERVIEW MIT THOMAS DIRNHOFER

Was hat dich an dem Thema interessiert?

Mich lockte einfach die Herausforderung, unter diesen extremen Umständen einen Film zu machen, an einem Berg, an dem Werner Herzog aufgeben musste. Und natürlich ist da der Berg selbst. Ein weiterer Aspekt waren die Möglichkeiten, die das Red Bull Media House als Partner bot. Und sehr, sehr spannend war es, mit so einem jungen Kletterer wie David zusammenzukommen, der einen viel freieren Zugang zur Historie hatte, als wir damals.

Als Sönke Wortmann, von Haus aus Spielfilmregisseur, seine Fußball-Doku „Deutschland - ein Sommermärchen“ drehte, zeigte er sich begeistert darüber, dass er keine Geschichte künstlich herstellen musste, sondern sie „nur“ abzubilden brauchte. Wie war das für dich – CERRO TORRE war ja auch deine erste Dokumentation?

So ähnlich ging es mir auch, allerdings erst im dritten Jahr. Im ersten Jahr habe ich noch viel inszeniert. Diese gekünstelten Aufwach- und Ins-Bett-Geh-Szenen, wie man es aus anderen Bergfilmen kennt, davon war in den ersten Rohschnittfassungen noch viel drin. Im dritten Jahr haben sich die Ereignisse so wahnsinnig überschlagen, dass ich kaum noch wusste, wie wir das alles einfangen sollten. Irgendwann saß ich

überglücklich mit Philipp (Manderla) im Schneiderraum und habe mich über den Reichtum an Szenen gefreut, die wir zur Auswahl hatten. Das hätte sich im ersten Jahr niemand vorstellen können.

Wie hast du auf das Debakel beim ersten Anlauf reagiert?

Ich war mir nicht sicher, ob ich etwas abliefern kann, ob sich daraus ein Film machen lässt und ob ich das zu Ende bringen kann. Ich bin das Projekt sehr ambitioniert angegangen und war dann wahnsinnig unzufrieden, richtig beschämt, dass ich es nicht geschafft habe, nach diesem ersten Anlauf bereits einen fertigen Film abliefern zu können. Ich musste die Lektion erst lernen, dass manches beim Dokumentarfilm einfach nicht möglich ist. Da gibt es kein Drehbuch, an dem man die Szenen abarbeiten kann. In einer Doku muss man auch die Dinge aussitzen können. Das sieht man ja jetzt an dem Film.

Im Film ziehst du eine Parallele zwischen der Hybris eines Cesare Maestri, der sich diese Wand hinaufgebohrt hat, und deinem eigenen Ansatz mit dem Anspruch der "full coverage", weshalb ihr den Berg auch mit Fixseilen hergerichtet habt.

Wir haben alle dazugelernt und konnten im letzten Jahr zeigen, dass wir unsere Lektion verstanden haben. Vor allem Davids verändertes Verhalten hat mich wirklich beeindruckt, aber auch ich als Filmmacher habe mich durch das Projekt weiterentwickelt.

Wie habt ihr am Berg gedreht?

Im ersten Jahr waren wir ein minimales Team: Kameramann Günter Göberl und ich. Wir hatten die Fixseile am Berg installiert und Günter ist mit einem Bergführer an diesen Fixseilen vorausgeklettert, um von oben zu drehen. Doch das Wetter war zu schlecht. Wir bauten die Seile ab und nahmen im zweiten Jahr Franz Hinterbrandner mit, der mit Bergführer aber ohne Fixseile normal voraus klettern sollte. Aber David und Peter waren so schnell unterwegs, dass wir das Kamerateam immer schon vorher losschicken mussten. Und als das Wetter überraschenderweise länger gut blieb, sind David und Peter kurzfristig noch mal in die Wand - darauf waren wir aber nicht vorbereitet und konnten Franz nicht in Position bringen.

Und im dritten Jahr hatten wir die Möglichkeit Lincoln Else zu bekommen, von dem es hieß, er sei konditionell und im Fels noch besser als Franz, der ja schon extrem stark war. Lincoln sollte – geführt von Markus Pucher und Toni Ponholzer – die Kompressorroute vorausklettern und dabei drehen. Zusätzlich hatten wir die Helmkameras und einen Hubschrauber mit einem großartigen Camera-Operator, der allerdings nur bei gutem Wetter eingesetzt werden konnte.

Kurz vor Schluss hat die Seilschaft Kennedy-Kruk die Gipfelwand ausgenagelt. Wie hat sich das auf die Dreharbeiten ausgewirkt?

Der Plan, dass Markus, Toni und Lincoln technisch vorausklettern, war damit geplatzt. Wir haben uns dann entschlossen, die Schlüsselstelle vor der Bohrhakentraverse „nur“ mit Hubschrauber und Helmkamera zu drehen.

Wegen der weitgehenden Ausnagelung der Kompressorroute gab es in El Chaltén einen riesigen Aufruhr. Das habe ich bis in die Nacht mit der Kamera festgehalten und am nächsten Morgen ging es um sechs Uhr los: Markus, Toni und Lincoln zum Einstieg von der Westwand fliegen, das Ganze drehen, dann wieder zurück in die Stadt. Jeder aus dem Team hat irgendwann eine Kamera in der Hand gehabt, weil so viel los war. Einer unserer argentinischen Helfer führte sogar mit seiner Privatkamera ein Interview mit dem Polizeiposten.

Unser Kamerateam musste die schwierigsten Eispassagen in der Westwand am späten Nachmittag klettern – zu diesem Zeitpunkt war das Eis von der Sonne allerdings aufgeweicht und nicht abzusichern, möglicherweise gar nicht kletterbar. Lincoln – den wir wegen seiner Schnelligkeit im Fels ausgesucht hatten – besaß zudem keinerlei Eiserfahrung. Dieser Umstand erschwerte zusätzlich den Aufstieg des Kamerateams. Es baute sich eine ziemliche Spannung auf.

Vom Hubschrauber aus sah ich wie David mehrere Male an der Schlüsselstelle stürzte. Er sagt ja auch im Interview, dass er Zweifel hatte, ob es überhaupt machbar wäre. Plötzlich kam die Angst auf, dass wir nach drei Jahren umdrehen müssen, ohne unser Ziel erreicht zu haben. Doch David schaffte es schließlich nach mehreren Versuchen die Stelle zu klettern. Ich wusste aber immer noch nicht, ob die anderen drei überhaupt raufkommen würden. Kurz danach sah ich Markus oben am Gipfel im letzten Licht.

Inwiefern unterscheidet sich Cerro Torre in deinen Augen von anderen Bergfilmen und Sportdokumentationen?

Es gibt viele Filme, die sportliche Leistungen beleuchten, ich habe aber noch nicht viele Filme gesehen, die auch einen Einblick in die Menschen geben. Das Lebensgefühl und die Haltung von David wollte ich einfangen, in weiterer Folge auch von Peter Ortner und so unglaublichen Typen wie Jim Bridwell, Toni Ponholzer, Markus Pucher oder den Argentinern. Ich würde mir wünschen, dass der Film über das übliche Abenteuerfilmgenre hinausreicht und die Lebenseinstellung oder das Lebensgefühl des Kletterns transportiert. Und welches Potential man in sich selbst entdecken kann, wenn man wirklich bereit ist, über seine Grenzen hinauszugehen.

CERRO TORRE

Ein Berg wie kein anderer

"Dieser Berg hat Eigenschaften, wie sie sonst nur Menschen haben; er hat etwas Böses, etwas Mysteriöses, etwas Schreckenerregendes".

Werner Herzog

Der 3133 Meter hohe Cerro Torre in Patagonien ist mehr als nur einer der schwierigsten und schönsten Berge der Welt. Er ist ein Mythos. In unvergleichlicher Steilheit ragt er in den stürmischen Himmel über der Südspitze Argentiniens. Die ungeklärten Ereignisse um seine Erstbesteigung sind das größte ungelöste Rätsel der Alpingeschichte.

Im Jahr 1952 erklärte der berühmte französische Alpinist Lionel Terray die Besteigung des Cerro Torre für unmöglich. Zu steil, zu glatt erschienen seine Wände, dazu dieses verheulene Wetter: mit ungebremselter Wucht rollen die Orkane vom nahe gelegenen Pazifik heran, Schlechtwetterwolken verhüllen den Gipfel so häufig, dass das deutsche Kletteridol Reinhold Messner resigniert formulierte, die Berge Patagoniens seien „... wie Atome. Es gibt sie, aber man kann sie nicht sehen.“

Nachdem unter anderem Walter Bonatti, bester Bergsteiger seiner Zeit, im Jahr 1958 am Torre scheiterte, erreichte 1959 angeblich die erste Seilschaft den Gipfel - Cesare Maestri aus Italien und Toni Egger aus Österreich. Im Schlechtwetter war an den Felswänden eine so dicke Eisschicht haften geblieben, dass die beiden den Fels vermeintlich überlisten konnten: Sie benutzten Eispickel und Steigeisen und kletterten am Eis hinauf. Im Abstieg jedoch kehrte sich der Triumph zur Tragödie. Es wurde warm, die Eispanser platzten ab, Egger stürzte in den Tod. So berichtete es Maestri, der alleine zurückkehrte. Die Kamera mit dem Gipfelfoto war mit Egger in der Tiefe verschwunden.

Während in den Folgejahren alle anderen Expeditionen am Cerro Torre scheiterten, kamen Zweifel an Maestris dünner Geschichte auf. Allzu einfach erklärte sie, warum Wiederholer keine Felshaken finden würden, die den Aufstieg anstelle der Fotos bewiesen hätten.

Um es allen zu zeigen, kehrte Maestri 1970 zurück, bewaffnet mit einem benzingetriebenen Bohrkompressor. Er schlosserte sich zum Gipfel, indem er dreihundertsechzig Expansionshaken in den harten Granit versenkte. Die alpine Fachwelt war entsetzt. Nicht wenige betrachteten die Materialschlacht als eine Vergewaltigung des Berges. Reinhold Messner geißelte diesen Stil als ‚Mord am Unmöglichen‘.

Darüber hinaus lieferte diese Unternehmung für die angebliche Besteigung von 1959 natürlich keinen Beweis, um so weniger, als Maestri diesmal eine völlig andere Linie wählte. Statt seinen Ruf wieder herzustellen, hatte Maestri ihn endgültig ruiniert. Damit niemand die Route wiederholen könne, schlug er in der letzten Seillänge seine eigenen Haken wieder ab, auch das ein in der Alpingeschichte einmaliges Vorgehen.

Die Erstbesteigung wurde abermals nicht anerkannt: Maestri hatte den höchsten Punkt, den Eispilz, nicht betreten, sondern die Kletterei fünfzig Meter vorher beendet, wo der Fels in einfaches Schnee- und Eisgelände übergeht. Maestri wurde zu einer tragischen Figur und gab seine aktive Kletterkarriere bald danach auf.

Die erste anerkannte und zweifelsfreie Besteigung des Cerro Torre gelang 1974 seinem Landsmann Casimiro Ferrari. Dem Amerikaner Jim Bridwell war es vorbehalten, die Kompressorroute als erster zu wiederholen. Er konnte die letzte – seitdem nach ihm benannte – Länge trotz der abgeschlagenen Haken vollenden.

Bald danach war der Torre wieder in den Schlagzeilen: der berühmte Regisseur Werner Herzog drehte hier das Bergdrama SCHREI AUS STEIN. Weil auch Herzog Maestris Materialschlacht verdammt, ließ er den in der Wand belassenen Kompressor per Hubschrauber aus der Route entfernen. Nach heftigen Protesten aus der Kletterszene wurde der Kompressor wieder in die Wand gebracht. Der wahre Grund für den Widerstand lag jedoch wohl kaum in Solidarität zu Maestri, sondern darin, dass die Szene Angelegenheiten am Berg am liebsten unter sich ausmacht und eine Einmischung von Laien als unerwünscht gilt – ein Punkt, der auch bei den jüngsten Dreharbeiten eine Rolle spielen sollte.

Durch David Lamas Freikletter- und Filmprojekt rückte der „Torre“ erneut in den Fokus der Kletterwelt. Zunächst gab es einen Sturm der Entrüstung, als das Filmteam zusätzliche Haken und Fixseile am Berg anbrachte, die daraufhin wieder entfernt wurden. Der nächste Aufschrei ging durch die Kletterszene als ein Teil der Haken Maestris durch die jungen Kletterer Hayden Kennedy (USA) und Jason Kruk (Kanada) entfernt wurden. Was sie als „Reinigung“ des Berges empfanden, sahen andere als respektlose Schändung einer mittlerweile historischen Route. Und als Akt der Arroganz, denn dieser mit Abstand leichteste Aufstieg auf den Cerro Torre ist nun nicht mehr möglich. Im jetzigen „ausgenagelten“ Zustand ist der Torre in jedem Fall wieder einer der schwierigsten Gipfel der Erde.

Einen Nachbargipfel des Cerro Torre wurde nach Toni Egger benannt: Torre Egger.

FREIKLETTERN

Die Freikletterbewegung, die seit den siebziger Jahren den Alpinismus revolutioniert hat, entwickelte sich aus den Traditionen der Klettergebiete Englands und des Elbsandsteingebirges in Sachsen. In diesen gebirgsfernen Regionen betrieb man das Klettern nicht nur als Training für die Alpen, sondern als Selbstzweck, so dass der sportliche Aspekt in den Vordergrund trat. Beim freien Klettern, so die über hundert Jahre alte Grundidee, dürfen nur natürliche Haltepunkte zur Fortbewegung verwendet werden. Der Kletterer bewegt sich nur mit Hilfe der natürlichen Griffe und Tritte nach oben. Er verwendet dabei Seil, Haken und andere technische Hilfsmittel, aber all das dient ausschließlich der Sicherung - also wenn der Kletterer stürzt.

Doch in den meisten Gebieten und vor allem in den Alpen verstanden die Kletterer sich nicht als Sportler, sondern als Abenteurer und Entdecker. Die großen Wände waren das Ziel, und wenn es nicht frei ging, kletterte man eben „technisch“ – und hängte eine Leiter in den nächsten Haken. Der sechste Schwierigkeitsgrad, heute ein eher moderates Niveau, wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als das maximal Menschenmögliche definiert, allerdings konnte mit der Ausrüstung von damals jeder Sturz tödlich enden.

In der Nachkriegszeit galt das Augenmerk der Eroberung möglichst steiler Alpinrouten. Das Freiklettern rückte völlig in den Hintergrund, als Ideal galt die möglichst direkte Linie, die ‚Direttissima‘, die in der nun folgenden ‚Eisenzeit‘ unter exzessivem Hakenaufwand verfolgt wurde. Bolzengerade stieg man durch die steilsten Wände der Dolomiten, der effiziente Einsatz technischer Hilfsmittel war wichtiger als das eigentliche Kletterkönnen. Man schlug Haken um Haken, klinkte die Leiter ein und kletterte quasi ohne Felsberührung. Dies entsprach einer gesellschaftlichen Haltung, in der der Glaube an Fortschritt und Technik noch ungebrochen war. Cesare Maestri's ‚Kompressorroute‘ gilt als Tiefpunkt dieser Ära.

Der kulturelle Umbruch der sechziger Jahre, das Entstehen einer völlig neuartigen Jugend- und Popkultur mit eigener Musik, eigenen Drogen, eigenem Look und einer völlig neu gelebten Körperlichkeit stellte die Weichen für die Freikletterrevolution, die bald folgen sollte. Ausgangspunkt war der Yosemite Valley National Park in Kalifornien mit dem legendären Jim Bridwell. Die Akteure waren einerseits Aussteiger, andererseits immer auch Leistungssportler, die hart trainierten, um die Grenze des „Menschenmöglichen“ weiter und weiter zu pushen.

Als Kurt Albert 1975 die Grundzüge des freien Kletterns in der sogenannten Rotpunkt-Regel zusammenfasste, explodierte die Freikletterbewegung rund um den Globus. 1977 bewerteten Reinhard Karl und Helmut Keine eine Erstbegehung im Wilden Kaiser mit dem siebten Grad und sprengten die offizielle Skala der europäischen Alpenvereine. In vielen Klettergebieten in anderen Teilen der Welt wurde längst der siebte, achte und zum Teil bereits der neunte Grad erreicht. Im Yosemite hebelte Ray Jardine mit *Separate Reality* alle Vorstellungen konventionellen Kletterns aus: Er hangelte ohne Hakenhilfe ein sechs Meter waagrecht ausladendes Dach hinaus.

Die konsequente, sportlich definierte Umsetzung des Freiklettergedankens vollzog sich dabei an kurzen überschaubaren Routen, an denen Protagonisten wie der Deutsche

Wolfgang Güllich, der Engländer Jerry Moffatt oder der Amerikaner Ron Kauk zu Legenden wurden. Die Schwierigkeiten wurden in einem nie für möglich gehaltenen Maß gesteigert und erreichten den zehnten, Güllich 1991 erstmals den elften Schwierigkeitsgrad. Das Abenteuer trat dabei zunächst in den Hintergrund. An kurzen Felsen und perfekt gesichert, probierte man die *Shortclimbs* so lange, bis sie irgendwann gelangen. Doch das sollte sich ändern.

Wolfgang Güllich und Kurt Albert setzen 1989 im Karakorum Gebirge mit *Eternal Flame* am Nameless Tower of Trango einen wegweisenden Meilenstein. Bald übertrug die nächste Generation von Kletterern die Schwierigkeiten der *Shortclimbs* in die großen Wände: alte technische Routen wurden jetzt frei geklettert. 1993 wies die Amerikanerin Lynn Hill mit der bahnbrechenden ersten freien Begehung der Nose am El Capitan im Yosemite den Weg.

Die Entdeckung alter technischer Routen als Herausforderung für neue Kletterabenteuer zählt zu den schönsten und atemberaubendsten Kapiteln der alpinen Geschichte. Hier waren es vor allem Alexander Huber und der Amerikaner Tommy Caldwell, die neue Maßstäbe setzten. Immer behielten sie dabei das Abenteuer im Auge, die Absicherung erfolgte oftmals mit weiten Hakenabständen – guter Stil zählte mehr als reine Schwierigkeit.

Gleichzeitig etablierte sich das Wettkampfklettern als eine Parallelwelt, in der es Publikum, Regeln und Schiedsrichter gab und die Athleten Leistungen auf olympischem Niveau erbringen mussten. Obwohl die im Wettkampf errungenen Titel beim „richtigen“ Klettern nie viel zählten, hat das Wettkampfklettern dennoch einen großen Beitrag zum modernen Alpinismus geleistet: indem es herausragende Kletterer wie David Lama hervorgebracht hat.

Auch der zurzeit wohl stärkste Felskletterer der Welt, Adam Ondra aus Tschechien, bestritt zahlreiche Wettkämpfe. Bei der Weltmeisterschaft 2009 erreichte er vor David Lama den zweiten Platz. Adam Ondra und der Amerikaner Chris Sharma sind die einzigen Kletterer, denen regelmäßig Routen im allerhöchsten zwölften Schwierigkeitsgrad gelingen.

Zwanzig Jahre nach der ersten freien Begehung der Nose sind zahllose technische Klassiker überall auf der Welt frei geklettert worden. Doch die Kompressorroute fehlte noch. Als David Lama am 21. Januar 2012 der große Wurf gelang, tat er es in einem Stil, der die rein sportliche Leistung zu einem alpinen Meilenstein erhöhte: Eine kanadisch-amerikanische Seilschaft hatte einen Großteil der umstrittenen Haken entfernt. Sie standen nun nicht mehr als Sicherung zur Verfügung. Dennoch nahm er die Herausforderung an, ohne einen einzigen neuen Haken zu setzen.

Die Schlüsselstelle – die Umgehung der Bohrhakentraverse –, liegt im unteren zehnten Grad. Die äußeren Bedingungen waren insofern äußerst schwierig, weil David keine Zeit hatte, die Passage einzuüben, wie es die meisten Spitzenkletterer bei dieser Schwierigkeit tun müssen. In der Headwall erreichen die Schwierigkeiten den neunten Grad. Der Fels ist äußerst brüchig, stellenweise nass und die Sicherungen so schlecht, dass Stürzen schlichtweg verboten ist. Diese Verbindung von sportlicher Höchstleistung mit dem besten und abenteuerlichsten Stil macht die „Befreiung“ der Kompressorroute zu einer der elegantesten alpinen Taten der letzten Jahrzehnte.

CERRO TORRE – BY THE NUMBERS

Alter von David, als er beschloss den Cerro Torre freiklettern zu wollen	18
Anzahl der Versuche von David am Cerro Torre	8
Meter, die von David bis zum Gipfel geklettert werden mussten	1600
Anzahl getrunzene Biere von Peter Ortner bevor David Lama ihn gegen Absturz am Bett festband	10
Geschätzte Zahl an Bohrhaken in der Kompressorroute	ca. 360
Anzahl abgeschlagene Haken durch Hayden Kennedy und Jason Kruk	ca. 120
Anzahl an Bohrhaken, die David Lama für seine Freikletterbegehung anbringen musste	0
Anzahl der Nächte, die Peter und David in der Eishöhle des Col de la Patencia verbrachten	6
Kumulierte Anzahl an Sturzmeter von David beim Versuch in der Schlüssellänge	22
Stunden, die das Kamerateam gebraucht hat, um zum Gipfel aufzusteigen	13
Stunden, die das Kamerateam am Gipfel verbracht hat	16
Strophen von Toni Ponholzers Cerro Torre Lied	4
Dauer, in der das Cerro Torre Projekt das Leben von David Lama bestimmte	4,5
Anzahl der retouschierten Szenen	0
Anzahl an Seillängen, die für die Dreharbeiten noch einmal geklettert wurden	0
Dokumentarischer Gehalt des Filmes	100%

FAQs

Ist das Rätsel um die Erstbesteigung des Cerro Torre endgültig gelöst?

Die erste offiziell anerkannte Besteigung des Cerro Torre gelang einer italienischen Mannschaft unter der Leitung von Casimiro Ferrari im Jahre 1974. Die Geschichte Maestris über die angebliche Erstbesteigung von 1959 über die Ostwand gilt mittlerweile als enttarnte Lüge. Eggers Leiche wurde 1975 gefunden, nicht aber die Kamera mit den angeblichen Beweisphotos. Was wirklich geschah, ist nach wie vor ungeklärt.

Ist der Cerro Torre wirklich der schwierigste Berg der Welt?

Einen Berg als den absolut schwierigsten zu bezeichnen, macht aus bergsteigerischer Sicht keinen Sinn. Trotz seiner geringen Höhe von nur 3133 Metern gilt der Cerro Torre aufgrund seiner auf allen Seiten steil abfallenden Wände, in Kombination mit den patagonischen Unwettern, zu den anspruchsvollsten Bergen der Welt. Seit der Ausnagelung der Kompressorroute, des „leichtesten“ Anstiegs, durch Hayden Kennedy und Jason Kruk, ist der Gipfel noch schwieriger zu erreichen als vorher.

Warum scheiden sich an der Kompressorroute derartig die Geister?

Als Ceasre Maestri 1970 den Cerro Torre mittels Kompressor und Bohrhaken bezwang, verurteilte die weltweite Bergsteigergemeinde diesen Begehungsstil auf das Schärfste – und trotzdem waren es die verpönten Bohrhaken Maestris, die den meisten Besteigern den Aufstieg auf den Cerro Torre erst ermöglichten. Es scheiden sich auch über 40 Jahre nach dem Gewaltakt Meastris die Geister daran, was mit den Haken geschehen solle. Manche sprechen sich für eine komplette Entfernung aus, um dem Berg seine Würde zu zurückzugeben, andere wiederum sehen in der Kompressor Route ein Mahnmal menschlicher Hybris mit historischer Bedeutung.

Bedeutet Freiklettern, dass der Kletterer ungesichert ist?

Nein. Freiklettern besagt, dass der Kletterer sich mit Hilfe der natürlichen Strukturen des Felsens fortbewegen darf. Haken, Seile oder sonstige Sicherungsmittel dürfen verwendet werden, dienen aber ausschließlich zur Absicherung.

Was zählt im modernen Alpinklettern mehr, die bewältigte Route oder das Erreichen des Gipfels?

Nur eine Hand voll Berge auf diesem Planeten sind von allen Seiten so schwierig zu ersteigen, dass der Gipfel selbst wirklich relevant wird. Der K2 ist zum Beispiel so ein Berg, der Ogre in Pakistan ebenso - und der Cerro Torre. Das Erreichen eines Gipfels

zählt im extremen Bergsteigen ansonsten wenig, die Wände sind wichtig, die Routen, ihre Schwierigkeit, Schönheit und Eleganz sowie der Stil, in dem sie geklettert werden.

Warum wird das letzte Stück der Headwall des Cerro Torre „Bridwell-Länge“ genannt?

Cesare Maestri schlug, am Ende der Headwall angekommen, die Haken der letzten Seillänge aus der Wand, um den Aufstieg für andere unmöglich zu machen. Sämtliche Kletterer scheiterten an dieser Passage. Erst der Amerikaner Jim Bridwell, einer größten Kletterer seiner Zeit, überlistete die Gipfelwand mit neuen Trickhaken, wie sie in Europa damals noch nicht bekannt waren. Unter Insidern ist die ‚Bridwell-Länge‘ – die unmittelbar zum Gipfel des Torre führt - eine der legendärsten Kletterpassagen der Welt.

Existiert die Kompressorroute überhaupt noch, seit von der amerikanisch-kanadischen Seilschaft die Haken aus der Headwall entfernt wurden?

Die Kompressorroute in ihrem Originalzustand, die jahrelang als der „leichteste“ Anstieg auf den Gipfel des Cerro Torre galt, existiert seit der Entnagelung durch Hayden Kennedy und Jason Kruk nicht mehr. Bis auf die Standplätze wurden in der Headwall alle Haken entfernt. Darunter blieb die Route bis dato unverändert.

Wie hat es der Kameramann auf den Gipfel geschafft?

Der Kameramann Lincoln Else ist ein starker Kletterer, der allerdings im Eis noch keine Erfahrung hatte. Mit den Bergführern Markus Pucher und Toni Ponholzer erreichte er in einer regulären und sportlich einwandfreien Besteigung aus eigener Kraft den Gipfel.

War der Erfolg der Produktion kalkulierbar?

Es gibt nach wie vor Jahre, in denen keine einzige Seilschaft den Gipfel des Cerro Torre erreicht. Der Plan, dass zwei unabhängige Seilschaften auf verschiedenen Routen den Cerro Torre besteigen und am Gipfel zusammentreffen, war nicht im Entferntesten kalkulierbar.

Wurden Teile der freien Begehung durch David für den Film nachgedreht?

Nein. Alle Bilder sind im Moment der Begehung entstanden.

ÜBER RED BULL MEDIA HOUSE:

Red Bull Media House ist ein plattformübergreifendes Medienunternehmen, das sich auf Sport-, Kultur- und Lifestyle-Programme spezialisiert hat. Als Dachmarke bietet es auf unterschiedlichen Kanälen (TV, Mobil, Digital, Audio und Print) eine breite Auswahl an erstklassigen Medienprodukten und spannenden Themen, die ein globales Publikum ansprechen. Seit 2012 wird der Fokus insbesondere auch auf Kino-Produktionen gelegt, u.a. mit den Veröffentlichungen von JÄGER DES AUGENBLICKS, STORM SURFERS 3D und THE ART OF FLIGHT 3D. Neben zahlreichen Projekten, die sich in Produktion oder Vorbereitung befinden, werden 2014 zwei weitere Kinofilme veröffentlicht. www.redbullmediahouse.com

PHILIPP MANDERLA - PRODUZENT

Philipp Manderla, 1973 in Salzburg geboren und aufgewachsen, studierte nach dem Schulabschluss Rechtswissenschaften in Wien, Straßburg und Los Angeles und promovierte 2004.

Im selben Jahr schrieb und produzierte Manderla auch seinen Debutfilm ZEN & ZERO und überraschte Zuschauer und Kritiker weltweit: Der erste österreichische Surf-Film gewann gleich zehn internationale Festivalpreise und bewies, dass mit der richtigen Geschichte und einer Menge Selbstironie auch Zuschauer außerhalb der Surf-Community erreicht werden können.

Nach seinen ersten Erfolgen stieg Manderla 2005 bei Red Bull ein und war in den folgenden Jahren maßgeblich am Aufbau des Red Bull Media House beteiligt. Er produzierte diverse TV Formate und betreute Kinodokumentationen mit so unterschiedlichen Themen wie Breakdance (*Turn it Loose*, *Partizan*), Free Skiing (MOUNT ST. ELIAS, *Planet Watch*) und noch einmal Surfen: STORM SURFERS 3D erreichte 2013 den zweiten Platz beim People's Choice Award der Internationalen Filmfestspiele von Toronto und wurde neben LIFE OF PI mit dem 3D Society Award ausgezeichnet.

2012 führte Manderla zum ersten Mal Regie bei JÄGER DES AUGENBLICKS – EIN ABENTEUER AM MOUNT RORAIMA und produzierte gleichzeitig CERRO TORRE – NICHT DEN HAUCH EINER CHANCE.

GUIDO KRUETSCHNIGG - CO-PRODUZENT

Guido Kruetschnigg wurde 1980 in Innsbruck geboren und wuchs in Kitzbühel, Tirol, in einer Familie von ausgemachten Outdoor-Afficionados auf. Sein Großvater, Wulf Kruetschnigg, gilt als einer der Pioniere des Sportfilm-Genres und auch sein Vater

Wulf, ein erfahrener Höhenbergsteiger, war ein Leben lang in der Sportartikelbranche tätig.

Kruetschnigg Jr. konnte es gar nicht erwarten, in ihre (Tiefschee)-Fußstapfen zu treten. Sein Liebe zum Detail und sein zum Teil bis heute gefürchteter Perfektionismus zeigten sich schon früh, und er fing bereits in der Schulzeit an, Events für Firmen wie Red Bull und Oakley zu organisieren. Beim Studieren wurde Kruetschnigg schon nach zwei Semestern Publizistik schmerzhaft bewusst, dass trockene Theorien seine Sache nicht sind, und so suchte er sich schnell im Filmgeschäft neue Herausforderungen.

Endlich angekommen bei der renommierten Produktionsfirma Novotny und Novotny, stieg er schnell in der Hierarchie auf und übernahm bereits nach zwei Jahren die Produktionsleitung der Werbeabteilung. Aber obwohl er die „Wiener Zeit“ noch heute als seinen prägenden Jahre, seine „Filmschule“ bezeichnet, fehlte ihm etwas: Und zwar die Berge, Wälder und Flüsse der Zentralalpen, in denen er aufgewachsen ist.

Auch dafür fand sich eine Lösung, als ihm beim Red Bull Media House eine Stellung als Produktionsleiter angeboten wurde. Schon die ersten Produktionen *Ultimate Rush*, *Destination One* und *Game Quest* versprachen die Möglichkeit, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, und diese Aussichten potenzierten sich bei den ersten Kinoprojekten: Sowohl JÄGER DES AUGENBLICKS als auch CERRO TORRE brillieren mit spektakulären Naturaufnahmen und *cutting edge storytelling*.